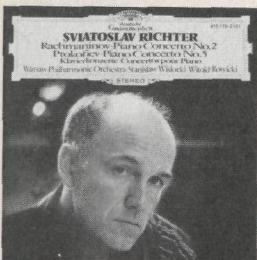


Purcell, 16 Lieder; Andrew Dalton (Kontratenor), Anneke Uittenbosch (Cembalo), Freek Borstlap (Viola da gamba); (AD: [P] 1984) *Etcetera/Schwann CD KTC 1013* (WD: 42'36'')

LP 31013 (1 S 30) Digital

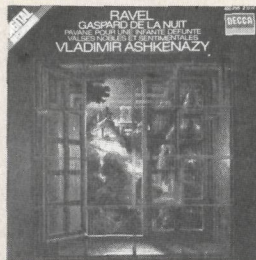
Trotz angenehmer Momente bleibt der Gesamteindruck dieser Aufnahme ziemlich matt und konturlos. Andrew Daltons Gesang ist nicht frei von Geziertheit („Fairisle“), das Timbre klingt in tieferen Lagen kraftlos („Music for a while“); flach bringt er das Liebeslied „There's not a swain“, von der Dramatik und Trauerstimmung des „The Queen's Epicedium“ veranschaulicht er nur wenig. Die musikalische Eloquenz und tiefe Ausdruckskraft eines Alfred Deller oder Paul Esswood wird hier nur annähernd erreicht, am meisten vielleicht in dem kantatenartigen „Lord, what is man?“ und in „Sweeter than roses“. E.P.



Rachmaninoff, Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll op. 18, **Prokofieff**, Klavierkonzert Nr. 5 G-Dur op. 55; Sviatoslaw Richter (Klavier), Warschauer Philharmonisches Orchester, Stanislaw Wislocki, Witold Rowicki; (AD: 1959/60) *DG CD 415 119-2* (WD: 57'39'')

LP 2543 812 (1 S 30)

Zwei alte Schlachtrösser hat die DG hier zusammengespant, mit denen Sviatoslaw Richter vor einem Vierteljahrhundert seinen frischen Ruhm mitbegründete. Wie er Rachmaninoffs gefühligen Reißer auslotet und ernst nimmt, ist noch immer so eindrucksvoll wie sein leuchtkräftiges Prokofieff-Spiel. Dabei überspielt Richter souverän, daß diese Aufnahmen aus der Stereo-Frühzeit stammen. Kunststück: Das Klavier steht im Vordergrund. Ansonsten deutliches Bandrauschen (über Kopfhörer) und drastisches Kanal-Ping-pong (über Lautsprecher). R.W.

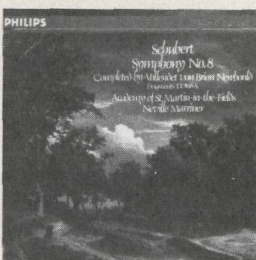


Ravel, Gaspard de la nuit, Pavane, Valses nobles et sentimentales; Vladimir Ashkenazy (Klavier); (AD: 1982/83)

Decca CD 410 255-2 (WD: 42'10'')

LP 410 255-1 (1 S 30) Digital

Ashkenazys zweiter „Gaspard“ auf Platten: „Ondine“ spielt er sehr offen, jede Einzelheit ist gegenwärtig, mit packenden Steigerungen, im Tempo unwesentlich rascher als früher. Langsamer dagegen „Gibet“, obwohl er in diesem Teil immer noch sehr harmonisierend wirkt. Eigenwillig der „Scarbo“-Beginn mit ff-Akzenten auf den vollgriffigen Akkorden. Manche Bässe klingen wie präpariert. Die etwas jüngeren Aufnahmen der „Pavane“ (mit Sentiment, aber nicht übertrieben süß gespielt) und der sehr duftig-diesseitig aufgefaßten „Valses“ klingen räumlicher und natürlicher. Eine hörenswerte Ravel-Auseinandersetzung! P.C.



Schubert, Sinfonie Nr. 8 h-Moll (vervollständigt von Brian Newbold), Sinfonische Fragmente D 708A; Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner; (AD: 1983)

Philips CD 412 472-2 (WD: 57'29'')

LP 412 472-1 (1 S 30) Digital

Schuberts „Unvollendete“ bleibt auch hier selbstverständlich ohne befriedigende Fortsetzung. Das Scherzo war zumindest ursprünglich für die Sinfonie vorgesehen, schnell aber wird klar, warum Schubert hier die ausführende Weiterarbeit abbrach. Denn es vermag nirgendwo den klanglichen Anspruch der ersten Sätze zu halten. Fragwürdig ist allerdings, die Zwischenaktmusik in h-Moll aus Rosamunde als Finale anzufügen. So ist insgesamt der Einspielung kaum mehr als ein unbefriedigender dokumentarischer Wert, dem sich auch die interpretatorische Leistung unterordnet, zuzugestehen. R.Sch.



Spohr, Sinfonie Nr. 3 c-Moll op. 78, Ouvertüre zu Jessonda; Radio-Sinfonie-Orchester Berlin, Gerd Albrecht; (AD: 1983)

Schwann CD 11620 (WD: 37'50'')

LP VMS 1620 (1 S 30) Digital

Die dritte Sinfonie von Spohr hat einen „Kunstfehler“, den diese Aufnahme nicht unterschlägt: Im Finale hat der Komponist den Fortschritt einer eigenen, subjektiven Diktion, der aus den drei vorangegangenen Sätzen spricht, zurückgenommen. Das RSO Berlin findet unter Gerd Albrecht zu einer ausgewogenen Darstellung, die solche Unterschiede hörbar werden läßt. Auch dem zweiten Satz, einem breit ausgesungenen Larghetto, wird jene Sorgfalt zuteil, die er verdient hat. HG

Erläuterungen

AD: Aufnahmedatum

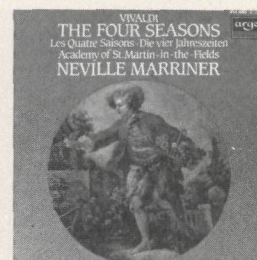
WD: Wiedergabedauer



Strauss, Lieder op. 10, 27, 22 u 29; Roberta Alexander (Sopran), Tan Crone (Klavier); (AD: [P] 1985) *Etcetera/Schwann CD KTC 1028* (WD: 55'33'')

LP 31 028 (1 S 30) Digital

So verdienstvoll es ist, wieder einmal alle drei Lieder op. 29 auf Bierbaum-Texte aufzunehmen: Nicht die Marktlücke, sondern der Reifegrad der Künstlerin sollte ausschlaggebend sein. Roberta Alexander besitzt für einen Sopran eine breite, kräftige Mittellage; sie klingt jedoch so, als ob sie über das Zerlina-Mimi-Fach hinaus sei. Viele der Lieder werden jenseits aller schweigerischen Fülle zu dramatisch angegangen. Vor allem aber stört durchweg die Problematik mit der Höhe: Fast alles wird zu laut, ohne das große, starke Gefühl und zu oft attacca angesungen – obwohl sonst die Legato-Kultur gut ist. Die Niederländerin Crone ist eine gute Begleiterin, Impulse gehen von ihr nicht aus. WDP



Vivaldi, Die vier Jahreszeiten; Alan Loveday (Violine), Simon Preston (Continuo), Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner; (AD: 1970)

Decca CD 414 486-2 (WD: 42'49'')

LP 6.41 377 AG (1 S 30)

Als 1970 diese Jahreszeiten-Aufnahme als erste von zwei mit der Academy erschien, gab es weder Hogwood noch Pinnock, die in Harnoncourts Nachfolge für Andersartiges die Ohren öffneten. Gegenüber der damaligen Konkurrenz war diese unerhört lebendige und drastisch-effektvolle Interpretation (Beginn des Winters, Orgel-Continuo im Sommer-Anfang etwa) als Ohren- und Seelenschmaus sternwürdig. Wenn man trotz aller imposanten Alternativen an solch saftigem Stil noch Spaß hat, ist diese Überspielung ein echter Gewinn fürs CD-Repertoire. D.St.



Weber, Der Freischütz; Goldberg, Smitkova, Ihle, Wlasihiha, Adam, u.a., Chor und Staatskapelle Dresden, Wolf-Dieter Hauschild; (AD: 7.1.-14.2.1985)

Denon/TIS 3 CD 90 C 37-7433-35 (WD: 137'05'')

LP OX 7294-96 (3 S 30) Digital

Es sollte ein Ereignis werden und in all seiner Lebendigkeit festgehalten werden – doch wenn es eben leider kein vor Leben sprühendes Ereignis wird, kann dies auch der Live-Mitschnitt nicht vermitteln. Ein im Schnitt gutes Ensemble ist in einer handwerklich akkuraten Aufführung tätig. Die Bühnengeräusche sind deutlich hörbar. Das Klangbild ist leider nicht brillant, sondern räumlich weich gedämpft. Die lyrischen Teile überzeugen durchweg mehr als die dramatischen. Zu bedauern bleibt, daß nicht einmal in der „Wolfsschlucht“ dramatische Überbückung aufkommt. Eine solide Aufführung, kein Monument. WDP

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

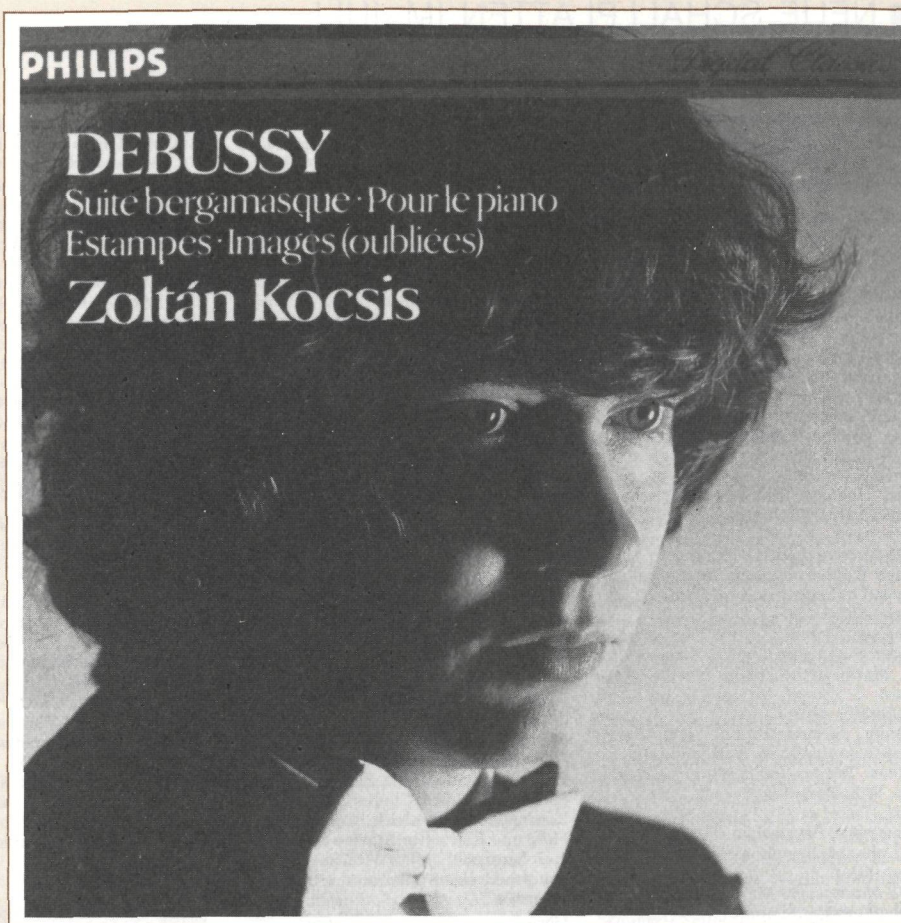
10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*



Eine der schönsten Debussy-Platten der letzten Jahre.

DEBUSSY, Pour le piano, Estampes, Suite bergamasque, Images oubliées; Zoltán Kocsis (Klavier); Philips CD 412 118-2 (WD: 54'39'')
LP 412 118-2 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: September 1983
Klangbild: (CD) Sehr räumlich, weite Dynamik.
Fertigung: Keine Beanstandung.

Zu den schönsten Debussy-Aufnahmen der letzten Jahre zählt die Platte, die Zoltán Kocsis vor kurzem vorgelegt hat. Der ungarische Pianist spielt die „Suite bergamasque“, die Zyklen „Pour le piano“ und „Estampes“, endlich die kaum bekannten, erst 1977 ans Licht gebrachten „Images oubliées“. In diesen Werken erweist sich Kocsis als außergewöhnlich hellhöriger, sensibler Interpret. In seinem Spiel zielt Kocsis auf eine Läuterung vordegründiger „Stimmung“ ab. Indem er den Komponisten mit analytischer Absicht vergegenwärtigt, überschreitet er die Grenzen eines unbestimmten Impressionismus. Bis in die feinsten Abstufungen des



Rhythmus, der Dynamik und des harmonischen Schrittmahes offenbart sich Debussy als Musiker vielfältiger Bezüge und Gegensätze. Darin ist Kocsis dem Ideal aufklärerischer Strenge verpflichtet, das seine Einspielungen von Chopins Walzern oder etwa der f-Moll-Sonate von Brahms zum Ereignis werden ließ. Seit Michelangelis kongenialer Auslegung der „Images“ und der „Préludes“ des ersten Hefts ist Debussy auf dem Klavier nicht entschiedener, abwechslungsreicher, bedeutungsvoller dargestellt worden. Kocsis gibt der „Suite bergamasque“ in allen Sätzen klare Konturen; in den rahmenden Außenteilen wie in der Binnendramaturgie von „Menuet“ und „Clair de lune“ herrscht gleichsam erzählerische Prägnanz. Es gehört zu den Wundern von Kocsis' Kunst, wie die Melodien hervorgehoben sind, wie die dynamischen Schwelungen – beispielhaft in den Akkord-Gruppen von „Clair de lune“ – sich entfalten dürfen, wie der Anschlag sondierend in das harmonische Geschehen eingreift. Der Regie des gliedernden, gleichwohl aber sammelnden Zugriffs beugt sich auch die Suite „Pour le piano“, die Kocsis nicht bloß als technische Herausforderung begreift, sondern er mischt die Akkordzäsuren, die raschen Glissandi, die irisierenden Repetitionen zu einem farbigen, komplexen Bild:

ein Höhepunkt der Platte. Kocsis hat den bekannten Zyklen die erst im Jahr 1977 veröffentlichten, 1894 komponierten „Images oubliées“ angefügt. Das Herzstück, „Souvenir du Louvre“, entspricht bis auf kleine Feinheiten der „Sarabande“ von „Pour le piano“. Es zeugt von der schöpferischen Intelligenz des Pianisten, wenn Kocsis das „Souvenir du Louvre“ bescheidener, zurückhaltender spielt als die endgültige Fassung, die „Sarabande“, die mit unübertroffener Geste orchestriert wird.

Martin Meyer

Die Gewinner der Schallplatte des Monats Mai:

Dr. Kecskés, Aranka, H-6724 Szeged
Dieter Bieß, 1000 Berlin 19
Helmut Felten, 6100 Darmstadt
H. Lermann-Hohnerlein, 7303 Neuhausen/F
Norbert Meier, 5090 Leverkusen
Klaus Miffler, 7801 Umkirch
Bernd Ohme, 4047 Dormagen
Matthias Rademacher, 4060 Viersen
Martin Schilling, CH-8008 Zürich
Bernd Seifert, 4600 Dortmund 50

Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion *FonoForum*, Stichwort *Schallplatte des Monats*, J. V. Journal Verlag, Schellingstraße 39-43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.